

[bfr-rundbrief]

Zeitschrift des Bundesverbandes Freier Radios

4. Quartal 2006



**BFR-Kongress in Hamburg 8.-10. Dezember
jetzt anmelden unter: bfr-kongress@fsk-hh.org**

**Bundesverband
Freier
Radios**

Bundesverband Freier Radios
c/o Radio Unerhört Marburg
Rudolf-Bultmann-Str. 2b,
35039 Marburg
Tel: 06421 / 68 32 65, Fax: 06421 / 96 19 95
bfr@freie-radios.de

Themen:

- BFR-Kongress in Hamburg
- Freie Radios in Hessen gefährdet
- Sendezeiterweiterung bei coloRadio?
- Digital Radio Mondial

**B
F
R**

Editorial

Hallo liebe LeserInnen!

Ein nahendes Jahresende hat es immer so an sich nochmal kurz zurückzuschauen. Die Freien Radios können das gelassen tun, wurde doch in diesem Jahr wieder einiges erreicht. Die RadioREVOLTEN, das BFR-Hörfestival, die RadioFusion, der RadioBall zur WM oder das RadioCamp am Bodensee liegen hinter uns. Die Alternativen Medienpreise wurden verliehen. Kritisch haben wir uns zur Mediensituation geäußert: zur geplanten Neuausrichtung des Bürgerfunks in NRW, zum Medienstaatsvertrag zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein, zur einjährigen Amtszeit des LfK-Präsidenten. In Nürnberg haben wir begonnen, über bezahlte Arbeit im Freien Radio und EU-Lobbypolitik zu diskutieren. Und wir haben unseren ersten Korrespondenten nach Brüssel geschickt. Das Ereignis des Jahres steht aber noch bevor. Der alljährliche BFR-Kongress findet diesmal bei FSK in Hamburg statt. Was da am 2. Adventswochenende geplant ist, könnt ihr ausführlich hier im Rundbrief nachlesen.

Doch ob das alles ausreicht? Freie Radios sind leider immer noch keine Selbstverständlichkeit. Hessen braucht aktuell Eure Unterstützung! Und damit auch Eure Stimme. Denn alles deutet derzeit auf einen Schritt rückwärts und damit die Gefährdung der sieben hessischen Freien Radios hin. Auch im nächsten Jahr wird es deshalb hoffentlich wieder viele Aktivitäten, Aktionen und Erfolge geben, die hier im BFR-Rundbrief zu lesen sein werden.

Der nächste Rundbrief erscheint im Februar 2007. Sendet uns dazu bis 15. Januar wieder Material, Neuigkeiten und Berichte, die Eure und andere Freie Radios betreffen!

Kontakt: [oeffentlichkeit\[at\]freie-radios.de](mailto:oeffentlichkeit[at]freie-radios.de)

Euch also einen Guten Rutsch!

Die Rundbrief-Redaktion

Inhalt

Editorial / Impressum	Seite 2
BFR Kongress - Einladung	Seite 3
BFR Kongress - Diskussionspapier	Seite 6
Situation in Hessen	Seite 10
coloRadio mit mehr Sendezeit	Seite 12
RadioREVOLTEN Rückblick	Seite 13
BFR Hörfestival - Rückblick	Seite 15
Technik	Seite 16

Sachsen

Radio Blau 99,2 / 94,4 / 89,2 MHz
(Mo.-Do. 18-22; Fr. 18-24; Sa. 12-24; So. 13-20)
Paul-Gruner-Str. 62 (HH), 04107 Leipzig
Tel 0341 / 30 100 06, Fax 0341 / 30 100 09
[radioblau\(at\)radioblau.de](mailto:radioblau(at)radioblau.de)

Radio T 102,7 Mhz (täglich 18-24)
Karl-Liebknecht-Str. 19, 09111 Chemnitz
Tel 0371 / 35 02 35, Fax 0371 / 35 02 34
[info\(at\)radiot.de](mailto:info(at)radiot.de)

coloRadio 100,2 MHz (Do 20-24)
Jordanstr. 5, 01099 Dresden
Tel 0351 / 31 79 22-5, Fax 0351 / 31 79 22-6
[coloradio\(at\)freie-radios.de](mailto:coloradio(at)freie-radios.de)

Sachsen-Anhalt

Radio Corax 95,9 MHz
Unterberg 11 06108 Halle
Tel 0345 / 47 00 745, Fax 0345 / 47 00 746
[info\(at\)radiocorax.de](mailto:info(at)radiocorax.de)

Radio Naumburg 99,6 MHz
Salzstraße 35, 06618 Naumburg/Saale
Tel: (03445) 781400, Fax: (03445) 781402
[info\(at\)radio-frn.de](mailto:info(at)radio-frn.de)

Schleswig-Holstein

Freie RadioCooperative Husum 97,6 & 98,8 MHz
(Fr 17-22)
Süderstr. 136a, 25813 Husum
Tel 04841 / 622 84, Fax 04841 / 66 27 05
[frc-husum\(at\)t-online.de](mailto:frc-husum(at)t-online.de)

Thüringen

Radio FREI 96,2 MHz
Gotthardtstr. 21, 99084 Erfurt
Tel 0361 / 74 67 42-1, Fax 0361 / 74 67 42-0
[mail\(at\)radio-frei.de](mailto:mail(at)radio-frei.de)

weitere Freie Radios mit denen der BFR eng zusammenarbeitet:

Österreich

Verband Freier Radios in Österreich
Kontakt über Orange (s.u.)
[office\(at\)freie-radios.at](mailto:office(at)freie-radios.at)

FRO

(Freier Rundfunk Oberösterreich) 105,0 MHz
Kirchengasse 4, 4040 Linz (Österreich)
Tel (0043) 732 / 717277
[fro\(at\)fro.at](mailto:fro(at)fro.at)

Orange 94,0 Mhz

Schubertgasse 10, 1090 Wien (Österreich)
Tel (0043) 1 / 31 90 999, Fax (0043) 1 / 31 90 999 14
[office\(at\)orange.or.at](mailto:office(at)orange.or.at)

Schweiz

UNIKOM
(Union nicht kommerzorientierter Lokalradios)
Verband der Freien Radios in der Schweiz
c/o Lukas Weiss, Blauenstr.63, 4054 Basel
Fax (0041) 61 / 302 62 65
[unikom\(at\)bluewin.ch](mailto:unikom(at)bluewin.ch)

Radio Lora 97,5 MHz

Militärstr. 85a, Postf. 1036, 8026 Zürich
Tel (0041) 44 5672 411, Fax (0041) 44 5672 417
[lora\(at\)lora.ch](mailto:lora(at)lora.ch)

Radio RaBe 91,1 MHz

Randweg 21, Postf. 297, 3000 Bern 11
Tel (0041) 31 / 330 999 0,
Fax (0041) 31 / 330 999 2
[stattradio\(at\)rabe.ch](mailto:stattradio(at)rabe.ch)

Wichtige Internetadressen:

Bundesverband Freier Radios
www.freie-radios.de

BFR Audio-Archiv
www.freie-radios.net

Adressen der BFR-Mitglieder

Baden-Württemberg

bermuda.funk 105,4 MHz & 89,6 MHz
Brückenstraße 2-4, 68167 Mannheim
Tel 0621 / 300 97 97, Fax 0621 / 336 886 3
info(at)bermudafunk.org

free FM 102,6 MHz

Söfvinger Str. 206, 89077 Ulm
Tel 0731 / 93 86 284, Fax 0731 / 93 86 286
radio(at)freefm.de

Freies Radio Freudenstadt 100,0 & 104,1 MHz
Forststr. 23, 72250 Freudenstadt
Tel 07441 / 88-221, Fax 07441 / 88-223
team(at)radio-fds.de

Freies Radio für Stuttgart 99,2 MHz
Rieckestr. 24, 70190 Stuttgart
Tel 0711 / 64 00 44-2, Fax 0711 / 64 00 44-3
info(at)freies-radio.de

Kanal Ratte 104,5 MHz
Bahnhofstr. 3, 79650 Schopfheim
Tel 07622 / 669-253, Fax 07622 / 669-254
info(at)KanalRatteFM.de

Querfunk 104,8 MHz
(12-17 & 22-7 & Fr 12-Mo 7)
Steinstr. 23, 76133 Karlsruhe
Tel 0721 / 38 78 58, Fax 0721 / 38 50 20
info(at)querfunk.de

Radio Dreyeckland 102,3 MHz
Adlerstr. 12, 79098 Freiburg
Tel 0761 / 30 40 7, Fax 0761 / 31 86 8
Verwaltung(at)rdl.de

StHörfunk 97,5 MHz
Haalstrasse 9, 74523 Schwäbisch Hall
Tel 0791 / 97 33-44, Fax 0791 / 97 33-66
info(at)sthoerfunk.de

Wüste Welle 96,6 MHz
Hechingerstr. 203, 72072 Tübingen
Tel 07071 / 76 03 37, Fax 07071 / 76 03 47
info(at)wueste-welle.de

Bayern

Radio Z 95,8 MHz & 93,6 (Erlangen)
Kopernikusplatz 12, 90459 Nürnberg
Tel 0911 / 45 006-0, Fax 0911 / 45 006-77
z(at)radio-z.net

Berlin-Brandenburg

Onda (Internet-Projekt)
c/o Nachrichtenpool Lateinamerika,
Köpenicker Str. 187/188, 10997 Berlin
Tel 030 / 789 913 61, Fax 030 / 789 913 62
onda(at)npla.de

radiokampagne.de (Initiative)
Postfach 02 99 19, 10132 Berlin
kontakt(at)radiokampagne.de

Hamburg

Freies Sender Kombinat 93,0 MHz
Eimsbütteler Chaussee 21, 20259 Hamburg
Tel 040 / 43 43 24, Fax 040 / 43 03 38 3
postbox(at)fsk-hh.org

Hessen

Freies Radio Kassel 105,8 MHz
Sandershäuser Str. 34, 34123 Kassel
Tel 0561 / 57 80 63, Fax 0561 / 57 12 22
Info(at)freies-radio-kassel.de

Radio Darmstadt (RadaR) 103,4 MHz
Steubenplatz 12, 64293 Darmstadt
Tel 06151 / 8700-101, Fax 06151 / 8700-102
buero(at)radiodarmstadt.de

Radio Unerhört Marburg 90,1 MHz
R.-Bultmann-Str. 2b, 35039 Marburg
Tel 06421 / 68 32 65, Fax 06421 / 96 19 95
mail(at)radio-rum.de

RundFunk Meißner
96,5 / 99,4 / 99,7 / 102,6 MHz
Postfach 1671, 37256 Eschwege oder
Niederhoner Str. 1, 37269 Eschwege
Tel 05651 / 95 90-0, Fax 05651 / 95 90-13
mail(at)rundfunk-meissner.org

Mecklenburg-Vorpommern

LOHRO - Lokalradio Rostock
Margaretenstrasse 43, 18057 Rostock
Tel 0381 / 666 5 77, Fax 0381 / 666 57 99
info(at)lohro.de

Niedersachsen

Radio Flora 106,5 MHz
Zur Bettfedernfabrik 1, 30451 Hannover
Tel 0511 / 21 979-0, Fax 0511 / 21 979-19
postbox(at)radioflora.apc.de

Nordrhein-Westfalen

AJZ-Radioinitiative Bielefeld
Heeper Str. 132, 33607 Bielefeld
Tel 0521 / 211 47
kontakt(at)radio.ajz-bielefeld.de

Mikrowelle Recklinghausen
Ruhrfestspielhaus, 45659 Recklinghausen
Tel 02361 / 91 84 8-0, Fax 02361 / 91 84 8-5

Neue Essener Welle
W. Nieswand Allee 104, 45326 Essen
Tel 0201 / 83 44 43 1, Fax 0201 / 33 12 74
newelle(at)koma.free.de

Radio gAZelle
c/o Dirk Peters, Marienstr. 93, 42105 Wuppertal
Tel 0202 / 31 48 42 (pr)
guanako(at)wtal.de

Rheinland-Pfalz

In Rheinland-Pfalz gibt es leider (noch) kein sendendes Freies Radio. Jedoch sendet Radio Quer aus Mainz im Sendefenster von „Radio Rheinwelle 92,5“, das auch in Mainz zu empfangen ist.
Radio Quer 92,5 MHz
PF 4107, 65031 Wiesbaden (Hessen)
Tel 0172 / 61 099 54, Fax 0611 / 37 89 71
info(at)radio-quer.de

Saarland

Im Saarland gibt es leider (noch) kein Freies Radio

Liebe Radiomachende,

seid herzlich eingeladen zur Teilnahme am diesjährigen BFR-Kongress vom 8. – 10. Dezember in Hamburg. Freie Radios blicken auf unzählige ausgestrahlte Sendeminuten zurück – für uns Anlass zu einer Bestandsaufnahme.

Beim BFR-Kongress möchten wir mit Euch die Frage diskutieren, woraus Freies Radio in der Vergangenheit seine Berechtigung gezogen hat, worin es sich vom Bürgerfunk unterscheidet und was daraus für die künftige Politik der Freien Radios folgen könnte.

Dazu hat das Kongress-Komitee ein Diskussionspapier erarbeitet, das hinsichtlich dieser Fragen die Geschichte des Freien Sender Kombinars (FSK) unter die Lupe nimmt. Das Papier findet ihr auf den Seiten 6 bis 9.

Wir freuen uns auf die Debatte!



Ort, Unterbringung, Kosten

Veranstaltungsort

Tagungsort des Kongresses ist (außer am Freitagabend) die Ganzttagsschule in St. Pauli-Süd, Bernhard-Nocht-Str. 13, direkt an der Elbe und an den Hafestraßenhäusern gelegen. Dort nutzen wir auch die Vokü-Infrastruktur und den Buttclub fürs Kulturprogramm am Samstagabend.

Unterbringung

Schlafen werdet Ihr bei privat in verschiedenen WGs. Von daher bitte für alle Fälle Schlafsack und Isomatte mitbringen! Da wir relativ viele BesucherInnen erwarten, wäre es schön, wenn ihr eure privaten Kontakte nutzt, um in Hamburg unterzukommen. Bitte gebt rechtzeitig an, wie viele Schlafplätze ihr braucht. Wenn möglich, stellen wir dann im Vorfeld den Kontakt zu euren Unterkünften her. Wie ihr zu euren Unterkünften kommt, verrät euch der HVV hier: http://www.hvv.de/start.php?page=2_1_index&type=js

Kosten

Für ausreichend leckeres Essen werden wir sorgen; der Teilnahmebeitrag wird 20 Euro nicht überschreiten. Der BFR hat unter Umständen die Möglichkeit, Zuschüsse zu Fahrtkosten zu leisten. Bitte informiert euch gegebenenfalls.

Aktion

Für die Radiointervention am Samstagabend können wir außerdem noch laute Ghetto-Blaster gebrauchen – bitte mitbringen!

Anmeldung per Mail:
bfr-kongress(at)fsk-hh.org

FSK im Netz:
www.fsk-hh.org

Bis bald, Euer Freies Sender Kombinat

Vorgeschlagenes BFR-Kongress-Programm
8.-10. Dezember 2006 in Hamburg

Freitag, 8.12.

- 17 Uhr: Anreise & Imbiss
- 18 Uhr: Debatte um den Beitrag „Israels Verteidigungskrieg“
- 22 Uhr: Ende & Ausgehen, bzw. Verteilen auf die Schlafplätze

Ort: Freies Sender Kombinat
Eimsbütteler Chaussee 21
20259 Hamburg
U-Bahn Sternschanze; von da 15 min Fußweg oder
Bus 115 bis H-Schulterblatt

Samstag, 9.12.

- 9 Uhr: Frühstück
- 10 Uhr: Start der Debatte: Emanzipation und revolutionäres Begehren in Freien Radios
- 13:30 Uhr: Mittagspause, kalte Snacks
- 14:15 Uhr: Debatte Teil 2: Emanzipation und revolutionäres Begehren in Freien Radios AGs zu verschiedenen Themen

Ort: Ganztagschule St. Pauli
Eingang Bernhard-Nocht-Straße 13
S-Bahn Reeperbahn; Fußweg siehe Detailplan Hafen
U-Bahn Landungsbrücken
Fähranleger Fischmarkt
Bus 112 von Landungsbrücken bis Hafentreppe

- 16 Uhr: Schluss der Debatte; Transfer in die City zu „Find the Feedback“ (bitte große, laute Ghettoblaster mitbringen!)
- 17 Uhr: „Find the Feedback“ in der Hamburger Innenstadt
- 19 Uhr: Rückfahrt an den Hafen
- 20 Uhr: Abendessen in der Hafen-Vokü
- 21 Uhr: Umzug in den benachbarten Buttclub, das Feminat & Freund_innen aus Stuttgart legen Platten auf; alternativ: Hafenklang im exil (Eniac-Konzert)

Sonntag, 10.12.

- 10 Uhr: Frühstück
- 11 Uhr: BFR-Mitgliederversammlung
- 16 Uhr: Abreise

Ort: Ganztagschule St. Pauli
Eingang Bernhard-Nocht-Str. 13

Debatte & Aktion

Freitag, 8.12. 18 – 22 Uhr

„Israels Verteidigungskrieg“

Über den Beitrag von FSK gab es auf freie-radios.net eine kontroverse Debatte, die so bisher nicht geführt wurde. Wir möchten am Freitagabend Raum und Zeit geben, über den Beitrag inhaltlich ebenso zu diskutieren, wie über einen möglichen Umgang mit kritisierten Beiträgen auf freie-radios.net.

Samstag, 14:15 bis 16 Uhr
Fortsetzung der Diskussion vom Vormittag

und AG's zu verschiedenen Themen:
- Freie Radios und europäische Medienpolitik (Input von Thomas Kreiseder)
- Lohnarbeit / Programm / Selbstverwaltung
- Audioportal freie-radios.net
- Vorbereitung auf den G8-Gipfel

Samstag, 17-19 Uhr

Find the Feedback on Weihnachts-market

„Find the Feedback“ ist ein Spiel zwischen einer Live-Übertragung durch Handy und der Situation der Ausstrahlung auf viele Ghettoblaster im städtischen Raum. Die Radios suchen die ReporterInnen und finden diese durch das unvermeidliche Feedback. In dem ausschließlich für den Warenkonsum homogenisierten Raum entsteht ein verschwenderisches Spiel, das einer eigenen Logik folgt und vielfältige, unkontrollierbare Situationen schafft. Bitte bringt viele lautstarke Ghettoblaster mit!

der Ionosphäre reflektiert wird. Außerdem können so genannte SFNs (Single Frequency Networks) aufgebaut werden. Dabei senden mehrere Sender auf dem gleichen Kanal, aber statt sich gegenseitig zu stören, können die Signalpegel im Empfänger addiert werden.

Klingt kompliziert, aber es funktioniert. Zwar gibt es noch keine DRM-Empfänger im Handel aber mit einer selbstgebauten Kupfer-Abwasserrohrrantenne (Bauanleitung aus der CT 19/2004), einem Mischer, der das Signal ins Audiospektrum runtermischt, einer einigermaßen guten Soundkarte, die das Signal in den Line-In Eingang bekommt und dem Open Source Dream Software Receiver (<http://drm.sourceforge.net/>) ist in Hannover die Deutsche Welle aus Portugal zu hören. Hier kommen die Ausbreitungseigenschaften der Kurzwelle zum Tragen. Die elektromagnetischen Wellen in diesem Frequenzbereich werden an der Ionosphäre reflektiert. Dies bringt zwar große Reichweiten mit sich, andererseits verändert sich die Ionosphäre ständig. Tagsüber kommen neue Schichten hinzu, im Winter ist sie anders als im Sommer, die Aktivität der Sonne und der 11-jährige Sonnenzyklus spielen eine Rolle. Die Langwelle hingegen breitet sich nur als Bodenwelle aus und folgt der Erdkrümmung. Die Mittelwelle bildet eine Bodenwelle, allerdings mit kleinerer Reichweite aus und des Nachts wird dieses Spektrum auch sehr gut an der Ionosphäre reflektiert. Eine lokale Versorgung mittels Mittel- und Langwellenfrequenzen ist, bedingt durch Frequenzknappheit und relativ großer Sendeantennenanlagen sehr schwer realisierbar.

Am oberen Ende der Kurzwelle gibt es einen sehr schwach belegten Frequenzbereich: das 11m Band von 25,67 bis 26,1 MHz. Dort laufen momentan mehrere Projekte, welche die Nutzbarkeit dieses Bereichs untersuchen. In England sendet das World Radio Network seit Anfang des Jahres ein 24h Programm für den Großraum London und testet dabei das Ausbreitungsverhalten von DRM in städtischer Umgebung. Seit 2003 wird an der Georg-Simon-Ohm Fachhochschule in Nürnberg das Projekt Campus Radio durchgeführt. Dabei wurde ein Testsender installiert und über angeworbene TesthörerInnen das Empfangssignal untersucht. Ein Zwischenbericht vom Juli 2005 kommt

zu dem Schluss, „daß der 26 MHz Bereich nur mit großen Einschränkungen für den lokalen Rundfunk genutzt werden kann“. Insbesondere die starken tages- und jahreszeitlichen Schwankungen und die Mehrwegeausbreitung machen dem kontinuierlichen Empfang zu schaffen.

Trotzdem wird die Möglichkeit erwähnt, „daß in diesem Frequenzbereich Stationen lizenziert werden, für die bisher eine Ausstrahlung im UKW-Bereich wegen des Mangels an Frequenzen und den Kosten nicht in Frage kommt, die aber bereit sind, Einschränkungen ihrer Reichweite, die zeitlich und örtlich beschränkt auftreten, hinzunehmen.“

Ein weiterer Modellversuch an der Universität Hannover mit dem Titel „digital11“ untersucht die Möglichkeit, oben genannten Störungen mit Hilfe von Frequenzhopping, d.h. automatische Sendefrequenzumschaltung zu minimieren. Da die meisten Störungen schmalbandig sind, betreffen sie jeweils nur wenige der 43 Kanäle im 11m Band. Störungen in der Übertragung werden von PC basierten DRM-Empfängern, die sich im Versuchsgebiet befinden, über das Internet an den Sender übertragen, dieser führt dann einen Frequenzwechsel durch.

Ab 2007 soll noch die Möglichkeit DRM im UKW-Bereich zu senden, das sogenannte DRM+ untersucht werden. DRM+ wird immer wieder als direkter Konkurrent zu DAB gesehen. Es verwendet, da später entwickelt, die besseren Audiocodex und ermöglicht so bessere Audioqualität bei kleinerer Bandbreite. Außerdem fällt der Multiplex weg, kleine Stationen können somit weiterhin einzeln stehende Sendemasten betreiben oder sich bei den großen Senderbetreibern zu „lokalen“ Preisen einmieten.

(Friederike Maier, Radio Flora, Hannover)

Im Anschluss begann dann die akustische Vorstellung der angereisten Freien Radios. Vielmehr war es dann ein Marathon bis in die späte Nacht. Insgesamt elf Initiativen stellten sich schließlich vor. Ob per vorproduzierter Collage oder mit vielen kleinen Hörschnipseln. Es ging dabei nicht nur um reine Inhalte und Themen, sondern auch um Organisationsstrukturen und Debatten in den Radios. Dennoch war es nicht immer leicht, sich so von der tatsächlichen Radiopraxis eine konkrete Vorstellung zu machen. Das löste wiederum Diskussionen aus. Die Kürze der Zeit verhinderte dann aber leider Tiefergehendes. Vielen ist aber klar geworden wie unterschiedlich die Ansprüche und der Output Freier Radios sein kann. An diesen Vorlagen sollte also angeknüpft werden, bei einer hoffentlich baldigen Wiederauflage eines Hörfestivals Freier Radios.



Pressekonferenz

Die Pressekonferenz und die Präsentationen sind noch einmal nach zuhören bei freie-radios.net. Zu finden sind die Mitschnitte unter „Suchen“. Dann Serie: „BFR-Hörfestival“

(Stefan Tenner, Radio Corax)

Digital Radio Mondial (DRM) für den lokalen Rundfunk ?

Die Digitalisierung schlägt um sich, das Fernsehen wird nach und nach in Deutschland und vielen anderen Ländern von analog auf DVB (Digital Video Broadcast) umgestellt. DAB (Digital Audio Broadcast) soll in Deutschland bis 2010 das frequenzmodulierte UKW ablösen. Ob diese Umsetzung wirklich durchgeführt wird ist fraglich. Zwar wird seit 2000 deutschlandweit DAB gesendet, jedoch haben sich gerade mal 50 000 Empfänger verkauft. In regelmäßigen Abständen werden deshalb sogenannte Initiativkreise gegründet oder „Nationale Bündnisse“ gefordert, die die Digitalisierung durchsetzen sollen, bisher ohne Erfolg. Da der DAB-Standard einen Multiplex von bis zu 10 Sendern vorsieht, die folglich alle dieselbe Reichweite und den selben Preis haben, ist er für kleine Sender völlig ungeeignet.

Seit 2001 gibt es nun auch für den Kurz-, Mittel und Langwellenbereich eine Digitale Radioversion: DRM. Da dort bisher mit der Amplitudenmodulation und einer kleinen Bandbreite gearbeitet wurde klingt die digitale Version besser. Dafür ist die Codierung auch kompliziert: drei Audiocodex der MPEG4 Familie, nämlich das Advanced Audio Coding, kurz AAC, eine Weiterentwicklung von MP3, die Code Excited Linear Prediction kurz CELP und HVXC kommen als Teilmenge zum Einsatz, weitere zwei Verfahren sollen die Audioqualität bei niedrigen Datenraten verbessern. Als Modulationsverfahren wird OFDM (Orthogonal Frequency Division Multiplex) verwendet.

Dieses digitale Modulationsverfahren kommt schon bei DVB-T und DAB zum Einsatz. Statt eines einzelnen Trägers, wie dies bei den analogen Modulationsverfahren der Fall war, kommt ein ganzer Lattenzaun sehr schmalbandiger Träger zum Einsatz.

Dieses hat den Vorteil, daß, wenn ein einzelner Frequenzbereich gestört ist nicht gleich das ganze Signal einen Schaden abbekommt, sondern nur einzelne Bits. Die lassen sich durch einen geeigneten Fehler-schutz, der ebenfalls mitgeliefert wird, wieder reparieren. Dieses Modulationsverfahren ist auch robust gegenüber Mehrwegeausbreitung, die z.B. Auftritt, wenn die Kurzwelle an verschiedenen hohen Schichten

Übersichtsplan

Detailplan Hafen

Diskussionspapier zum BFR-Kongress 2006
Freies Radio ist unversöhnlich

Freie Radios blicken auf unzählige ausgestrahlte Sendeminuten zurück – für uns Anlass zu einer Bestandsaufnahme. Beim BFR-Kongress möchten wir mit euch die Frage diskutieren, woraus Freies Radio in der Vergangenheit seine Berechtigung gezogen hat, worin es sich vom Bürgerfunk unterscheidet und was daraus für die künftige Politik der Freien Radios folgen könnte. Dazu haben wir ein Diskussionspapier erarbeitet, das hinsichtlich dieser Fragen die Geschichte des Freien Sender Kombinars unter die Lupe nimmt. Der Rückblick in die Geschichte von FSK kann dazu anregen, über die Verortung des eigenen Radios, über seine Produktionsbedingungen und seine Sendungen nachzudenken. Wir erhoffen uns vom BFR-Kongress eine Debatte darüber, welche Rolle Freie Radios in einer Zeit des politischen Roll-Backs als zukunftsweisend einnehmen könnten. Dabei interessiert uns einerseits, wie ein solcher Anspruch sich im Programm niederschlagen könnte, andererseits, was ein emanzipatorischer Anspruch für die interne Senderorganisation zu bedeuten hätte. Nicht zuletzt soll auf dem Kongress auch darüber diskutiert werden, auf welche unterschiedlichen Bedingungen die einzelnen Radios in ihrem spezifischen sozialen Umfeld stoßen. Wir freuen uns auf die Debatte!

Rückschau Hamburg 2001

Der Tod Achidi Johns im Herbst 2001 markierte eine neue Qualität der Hamburger Ordnungspolitik unter der Schwarz-Schill-Regierung. Achidi John starb im Uniklinikum, umgeben von ArztInnen, die ihm nicht Heilung, sondern den Tod brachten. Mit Gewalt hatten sie ihm zuvor ein Brechmittel eingefloßt, um der vermuteten Heroinkugelchen habhaft zu werden, die verschluckt zu haben man ihn bezichtigte. Unter der Einwirkung dieser massiven Gewalt und eines unstillbaren Brechreizes hörte Achidis Herz auf zu schlagen. Im Rückblick steht sein Tod am Anfang einer langen Kette von Ereignissen, die den politischen Roll-Back in Hamburg manifestieren.

Mit dem Regierungswechsel 2001 wurde das „Reinmachen“ der Sozialdemokratie, das autoritäre Anbieten

an bürgerliche Ordnungsliebe, durch die Rollkommandos von Schwarz-Schill abgelöst. Seit dem flogen die Fetzen gezielter: das feministische Frauenhaus musste schließen – aufgrund seines feministischen Ansatzes. Der Fixstern, der avancierteste und älteste Drogenkonsumraum Deutschlands wurde geschlossen, an seine Stelle trat die zentralisierte Elendsverwaltung am Hamburger Gleisdreieck, fernab vom Lebensumfeld der KonsumentInnen. Schließlich Bambule: der geschichtsträchtige Bauwagenplatz im Hamburger Karoiviertel wurde geräumt, seine BewohnerInnen in alle Winde verstreut. Symbolisch richtete sich die Räumung gegen nonkonformistische, unkontrollierbare städtische Räume, deren Beseitigung erklärtes Ziel des Rechtssenats war. Begleitet wurde die Bambule-Räumung von einem zähen Protest, der den Zorn über die politischen Kampfansagen der Regierung in sich aufnahm: Zorn über die Unzahl abgewickelter sozialer Projekte und demokratischer Einrichtungen, Zorn über das repressive Vorgehen von Polizei und Senat. Nach der Bambule-Räumung gewärtigte Hamburg die größten sozialen Proteste seit der Befriedung der Hafensstraße.

Und FSK?

Das Freie Sender Kombinat hat von Beginn an als medialer Resonanzraum für den Protest gegen diese Politik funktioniert. Ausführlich wurde bei FSK über die Proteste gegen Schwarz-Schill informiert, über dessen Hintergründe berichtet, die Demonstrationen wurden begleitet und hallten durch die zerstreuten Radiogeräte in der ganzen Stadt wider. Gleichzeitig hat FSK versucht, über den politischen Roll-Back nicht den gesellschaftlichen vergessen zu machen. Denn die Politik in Hamburg wurde getragen durch die heruntergekommenen bürgerlichen Subjekte, die nach Autorität, Übersichtlichkeit und Führung begehren, statt gegen Zwang und die Begrenzung der eigenen Möglichkeiten aufzubegehren.

FSK stellte sich feindlich gegen den „Mann von der Straße“, seinen Rassismus, Antisemitismus und Sexismus. Diese Feindseligkeit hatte ihren Preis. Für FSK bemisst er sich in einer Hausdurchsuchung im November 2003, in unzähligen Gerichtsverhandlungen und entsprechenden Prozess- und Anwaltskosten. Damals

Rückblick auf das BFR-Hörfestival 2006

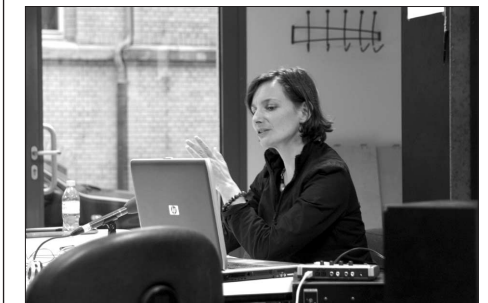
Wer das Freie Radio seines Vertrauens einschaltet, wird dort auch immer wieder Beiträge und Sendungen anderer Freier Radios hören. Was woanders thematisiert wird und welche Sendungen es noch alles gibt, wird per Internet (www.freie-radios.net) oder weiterhin klassisch per Post ausgetauscht und somit in anderen Stationen hörbar. Fast alle Radios haben eine Webseite, wo sie über ihr aktuelles Programm informieren. Mittlerweile sind mehr als 20 deutschsprachige Freie Radios per Stream im Internet zu hören. Die Community, die sich über den eigenen Sender hinaus für Freies Radio interessiert, ist so in den letzten Jahren immer mehr zusammen gerückt und teilt sich ihre Ressourcen.



im CORAX-Redaktionsraum

Diskussionen über die Inhalte Freier Radios scheinen dabei aber weiter eine lokale Angelegenheit zu bleiben. Nur gelegentlich finden sich überregional, sei es bei BFR-Treffen, in den Mailinglisten des Verbandes oder den Kommentarspalten bei freie-radios.net Ansätze dazu. Etwas verloren gegangen ist dabei ein Podium, das diese inhaltliche Diskussionen zum Thema hat: Das Hörfestival Freier Radios. 1993 erstmals in Hamburg veranstaltet, war es nach Erfurt (1994), Berlin (1995), Wien (1996), Dresden (1998), Linz (2001) und Zürich (2003) in diesem Jahr nun also mal wieder an der Zeit für ein solches Treffen. Im Rahmen der RadioREVOLTEN von Radio Corax kamen Anfang Oktober 2006 ca. 30 RadioaktivistInnen nach Halle.

Zunächst stand dort aber erst einmal die Medienpolitik in den einzelnen Bundesländern im Mittelpunkt. In einer Pressekonferenz wurde über die Situation Freier Radios in Hessen, Baden-Württemberg und Sachsen berichtet. Steffen Käthner von Radio Unerhört aus Marburg informierte über die bevorstehende Verschärfung der Situation für Freie Radios in Hessen, die aufgrund der geplanten Mediengesetzänderungen von erheblichen Kürzungen betroffen sein könnten. (siehe dazu hier im Rundbrief die Seiten 10 und 11) Jörg Braune von Radio T aus Chemnitz zog u. a. ein Resümee der vor einem Jahr vollzogenen Sendezeitverlängerung bei zwei der drei sächsischen Freien Radios. Anschließend ging er auf die weiterhin unbefriedigende Situation in Dresden ein. (Aktuelles dazu hier im Rundbrief auf Seite 12) Timo Stadler vom Querfunk aus Karlsruhe berichtete über die große Freie Radioszene in Baden-Württemberg. Er konstatierte, dass sowohl im Wort-, als auch Musikprogramm der dortigen Freien Radios mehr Vielfalt herrsche, als auf dem gesamten Äther. Trotzdem sei die Unterstützung durch die zuständige Landesrundfunkzentrale für Kommunikation ungenügend, berichtete er. Obwohl eine Förderung durch das Mediengesetz in Baden-Württemberg vorgesehen ist, würden sowohl Frequenzen und Sendezeiten, als auch die finanzielle Unterstützung der Sender nicht besonders gut gefördert. Eine Kürzung der Grundfinanzierung, die ausbleibende Erhöhung in den letzten Jahren und die fehlende Angleichung an die Preissteigerungen bedeute faktisch eine Kürzung um ca. 10 Prozent für die Freien Radios in Baden-Württemberg.



Ariane präsentiert Radio Dreyeckland

Es ging primär um eine Kultur der Fragen. Nie wurde in Halle so heftig gestritten um radiophone Inhalte wie im RadioREVOLTEN-Herbst. Ein Bauwagen auf dem Marktplatz, aus dem erwartungssicher vier Stunden am Tag eine individuelle Weiterführung des Senders Jerevan ausgestrahlt wurde, war eines dieser Phänomene. Wenn 0 Uhr die dritte Sendung am Tage startete, fanden sich dort Taxi-Fahrer, eine Dichterin, Obdachlose und Architekten, Künstler und Einsame ein, um dieses „Natur-Schauspiel“- dieses UFO - live erleben und mitgestalten zu können.

Mit etwas Glück führen dann auch noch im selben Moment enthusiastische Menschen auf den Radio-Fahrrädern des Prager Radios Lemurie Taz vorbei, sendend und aufnehmend gleichermaßen. Und wenn dann unvermittelt der technische Sendechef des mdr auftaucht, um seinen Unmut zu äußern, dass am Vortag eine unbekannte PiratInnen - Gruppe offenbar das Radio Sputnik gestört hatte, dann war die Radio-Verwirrung komplett.

Und so wurden die unterschiedlichsten städtischen Räume zu Orten von Senden und Empfangen; nach drei Wochen waren die HallenserInnen nahezu daran gewöhnt, selbst Teil einer Radio-Situation zu werden. Und so tauchte auf einmal auch ein anderes Phänomen auf:

Offenbar vorbereitet, kamen RentnerInnen auf den Marktplatz, um ihren Unmut über die Situation im südlichen Stadtteil Silberhöhe Ausdruck zu verleihen. Andere brachten ihre Musik in den Club für Revolten; Live-Hörspiele entstanden an Orten, an denen noch vor Monaten Kranke auf ihre Behandlung warteten, Gäste auf ihr Bier warteten, Menschen voller Unvertrauen in den Rathaus-Paternoster stiegen, um ihre Aufenthalts-Genehmigung zu verlängern.

Und allerorten begannen Gespräche über etwas, was sonst im Wesentlichen konsumiert wurde: Radio- und das in -zig Sprachen und mit offenem Ausgang. In der ehemaligen Chemie-Arbeiterstadt Halle-Neustadt wurde auf Russisch mit Menschen aus Belgrad diskutiert über die Chancen, via Radio gemeinsame Strategien für Arbeitsbeschaffung zu kreieren - auf dem Markt fand sich die ostdeutsche freie Radioszene, um über Sinn und Unsinn gemeinsamer Programme

nachzudenken, Ligna vom FSK brachte Rentner in Halles Altstadt mit Rentnern in Neustadt ins Gespräch und Hunderte ringsherum rätselten über die seltsame Situation des Miteinander-Redens, die da gerade vor ihren Augen und Ohren ablief.

Seltsame und des Nachdenkens würdige Situationen entstanden zu Hunderten in diesen Tagen, übrig geblieben ist ein Gefühl und manchmal ein Bewusstsein, dass Radio offenbar etwas ist, an dem sie oder man teilhaben kann und etwas ist, was elektrisierend für den Rest des Tages, der Woche oder des Jahres ist - die Elektrizität offener Prozesse.

In diesem Sinne gibt es auch nach den RadioRevolten keine Antwort auf die Frage nach der Zukunft des Radios. Aber dafür gibt es eine sehr spannende Kultur der Neugier in dieser Stadt - Neugier auf die Möglichkeiten des Mediums Hörfunks - und Neugier auf diese offenbar sehr vitale Kultur der Fragestellungen im freien Radio.

Eine kleine, aber schöne Folge des Festivals ist eine Änderung des Programms von Radio CORAX: In der bisher Wiederholungen vorbehaltenen Zeit von 15-18 Uhr ist ein lebhaftes Podium regionaler NutzerInnen entstanden. Und das ist vielleicht nur der Anfang vom Ende zentral gesteuerter Rundfunk-Nutzung.

One to many?
Many to many?
One to one?

Fragen über Fragen?

www.radiorevolten.net
www.radiocorax.de

(Ralf Wendt, Radio Corax)

belagerten drei Hundertschaften die Redaktionsräume von FSK, schränkten grundgesetzwidrig den Sendebetrieb ein und bedrohten RedakteurInnen – das alles, um die Herausgabe eines Interviewmitschnittes zu erzwingen, der auf dem amtlichen Weg weitaus komfortabler zu bekommen gewesen wäre. Vorwurf an einen FSK-Redakteur: die unautorisierte Veröffentlichung eines Telefoninterviews mit dem Pressesprecher (!) der Polizei. Angesichts dieser Lappalie und vor dem Hintergrund der Protestwelle in Hamburg und der Rolle von FSK darin wurde das Vorgehen der Polizei als politische Kampfansage an eine kritische Berichterstattung über die Senatpolitik gedeutet. Drei Jahre danach ist die Entscheidung über die Rechtmäßigkeit der Durchsuchung noch beim Bundesverfassungsgericht anhängig. Der beschuldigte Redakteur wurde im Oktober 2006 in dritter Instanz rehabilitiert.



FSK-Salon

Zerreissproben

Diese Ereignisse fanden statt, während sich FSK mitten in einer politischen Zerreissprobe befand. Die Verantwortung ernst nehmend, dass Freies Radio nicht folgenlos sendet, hatte sich eine Mehrheit bei FSK seit 1998 immer wieder gegen antisemitische Sendungsinhalte von einigen Radiomachenden gewendet. Anfang 2002 gab es erneut einen Vorfall, als eine Redaktion den Aufstand im palästinensischen Djenin gegen die Israelische Armee mit dem Aufstand im Warschauer Ghetto verglich und damit eine Gleichsetzung von Israel mit Nazideutschland nahe legte. Nach mehrfachen Diskussionsangeboten und erfolg-

losen Gesprächsversuchen zog eine Mehrheit bei FSK die Konsequenz und verhängte 2002 ein Sende- verbot gegen die betreffende Sendung. Der Versuch, das beschlossene Sende- verbot durchzusetzen, wurde von Seiten der Sendungsmachenden mit körperlicher Gewalt beantwortet, die man damit verteidigte, dass die Sendungskritik ebenfalls eine Form verbaler Gewalt sei. Der Konflikt strahlte dabei weit über die Grenzen von FSK hinaus. Beim Antisemitismusstreit funktio- nierte FSK nicht nur als Resonanzraum linker Debat- ten, sondern wurde zum direkten Austragungsort des Streits über die Zukunft emanzipativer Politik. Im FSK selber wurde der Bruch mit einer antiimperialisti- schen Linken vollzogen, die die Kräfte der Emanzipa- tion in den „Befreiungsbewegungen“ von Afghanistan, Irak bis Venezuela erblickte, während die KritikerIn- nen darin das genaue Gegenteil sahen. FSK wurde damit zum Schauplatz einer innerlinken Ausein- andersetzung, deren Bezugspunkte die Shoah und die Zäsuren des Jahres 1989 und des 11. September waren.

Dem Prügelereignis im Sommer 2002 folgte die schwerste politische Krise in der Geschichte von FSK. Das Tischtuch zwischen den Verteidigern der antise- mitischen Inhalte und dem Restprojekt war ab diesem Moment zerschnitten. Es dauerte noch drei weitere qualvolle Jahre, bis die Mehrzahl der Prügelfraktion den Sender – unter Schmähungen und nach einem gescheiterten Gerichtsverfahren gegen den FSK-Vor- stand – verlassen hatte. Bis heute, drei Jahre, eine Bambule und einen Umzug später sind die Nachwir- kungen des Konfliktes, wenn auch nicht mehr domi- nant, so doch noch immer gegenwärtig.

Unversöhnlich

Im Rückblick kommt dieser Phase der existenziellen Auseinandersetzungen mit der Staatsmacht und mit einer sterilen, der Selbstreflexion sich verweigernden politischen Linken eine enorme Bedeutung zu. So hat FSK damals deutlich gemacht, dass es einerseits unversöhnlich einer antidemokratischen, patriarchalen und rassistischen Senatpolitik entgegentritt. Anderer- seits scheute FSK nicht zu Gunsten eines zweifelhaften Burgfriedens zurück vor der Kritik an unakzeptablen Haltungen in den Reihen der eigenen RedakteurIn-

nen. In der Linken hat sich FSK damit nicht nur FreundInnen gemacht – zu einer Polarisierung und Problematisierung dafür umso mehr beigetragen. Mit der Kritik an antisemitischen Positionen in der Linken hat FSK auch in die Debatte um die Bedingungen einer revolutionären Umwälzung eingegriffen. Und dies aus der Überzeugung, dass ohne eine radikale Kritik an antisemitischen Stereotypen linker Gesellschaftskritik solche Umwälzungen nicht als emanzipatorisch zu denken sind.

Experimente

FSK ist ein Experiment: die gesellschaftliche Produktion eines Radiobetriebs und seines Programms als nicht-warenförmiges Produkt, als Geschenk an seine HörerInnen. In freier Assoziation der Radiomachenden stellt es einen Raum her für die Kritik der kapitalistischen Vergesellschaftung, in der die Produkte nur als verdinglichte erkennbar sind, die ihre gesellschaftliche Produziertheit verschleiern. Freies Radio verschleiern seine Produktion nicht, es diskutiert über die Bedingungen seiner Entstehung und über die politischen Grundlagen seines Programms. Die Geschichte der Freien Radios ist eng verflochten mit der Geschichte der Linken in Deutschland, ihre Marginalisierung hat auch für Freies Radio Folgen. War das Radio dabei früher die Lücke, die es von der politischen Aktion zur Öffentlichkeit zu schließen galt, ist Radio ohne die politische Aktion nun ein Spiegel der politischen Artikulation, eine Sphäre, in der ausprobiert und gestritten werden kann, wie die aktuellen Bedingungen zu kritisieren sind, und wie sie zu verändern wären. Freies Radio hält so das radikale Begehren wach, das sich gegen die Zumutungen des Arbeitsalltags, der nationalen Grenzen, der Geschlechterrollen, von Unfreiheit und Armut wendet und bietet ihm einen medialen Raum der Intervention.

Zuspitzung

Die Freiheit dieses Raums ermöglicht dem Begehren Bewegungsspielraum, den es außerhalb dieser Sphäre nicht hätte. Dort freigelassen, kann es seine unkontrollierbare Wirkung entfalten. Die (medialen) Möglichkeiten dieser Freiheit sind längst nicht ausgelotet. Die zweite Bedeutung der Freiheit des Radios

besteht aber in der Schaffung eines Raums, der so frei wie möglich von sexistischer Marginalisierung, rassistischer Gewalt, klerikalem Geschwätz oder antisemitischen Beleidigungen ist. Der also Konsequenzen zieht aus linker Kritik. Daraus folgt aber, dass Freies Radio nicht frei von Zensur ist. Immer wieder muss sich über die Grundlagen dessen verständigt werden, was im Programm zu hören sein soll und was nicht. Woran sich aber dabei orientieren?



FSK-Studio vor dem Umbau

In der Geschichte von FSK hat sich gezeigt, dass das Attribut „links“ als Basis für die Zusammenarbeit nicht trägt. Ein Radio, das nicht im pluralistischen Szeneegeplapper versacken will, muss sich eine kritische Position gegenüber dieser Linken erarbeiten. Damit will FSK das Projekt der revolutionären Linken weitertreiben, nämlich alle Verhältnisse umzustürzen, in denen die Menschheit hinter ihren Möglichkeiten zurückbleibt. Nur in beiden Freiheiten liegt für uns die Berechtigung Freien Radios – und nicht im Deutschlandradio für Alternative. Emanzipation geht über Partizipation hinaus.

Über diese Perspektive möchten wir mit Euch in Hamburg diskutieren. So würden wir die Frage der Situation und der Möglichkeiten Freier Radios gerne zuspitzen: Wie lässt sich in einer Zeit, in der so wenig möglich scheint, wie im Moment, dennoch eine revolutionäre Perspektive entwickeln, die aus dem Scheitern revolutionärer Versuche Konsequenzen gezogen hat? Selbstorganisation als Opposition zu allen (Staats-, Gewerkschafts- und Partei-) Apparaten scheint dabei für die freie Radioproduktion nicht nur angemessen, sondern zur Entwicklung dieser Kritik

„Revoltenkater“

Das war der Titel einer Live-Sendung einen Tag nach dem Abschluss des Festivals RadioREVOLTEN in Halle. Niemand hat dieses Sendefenster genutzt, um an diesem Tag ein Resümee zu ziehen. Zu vielfältig und zu disparat waren die Eindrücke; eigentlich hatte gerade etwas begonnen, was vielleicht Absicht des Festivals war: die Lust, nach der Zukunft des Radios zu fragen. Klar waren die Fragen eher die nach der Zukunft des Freien Radios, schließlich war Radio CORAX Ausrichter des Festivals und schließlich kamen die Beiträge überwiegend aus dem freien Radio- und Kunstbereich.

Und trotzdem gab es wenigstens für mich erstmals das Gefühl, dass sich Radio auch stadtweit komplett dem System von Ware und Geld, von Info-Business und Service entziehen kann. Vier Wochen lang wurde Radio zum Erlebnis auf zwei Frequenzen und an über 30 Orten in der Stadt. Vielleicht war es wichtig, im Sinne der russischen Futuristen, auch den höchsten Punkt in der zentralen Innenstadt in Beschlag zu nehmen – den Roten Turm, der auch noch just sein 500-jähriges Jubiläum feierte. Im nämlichen Monat wurde er zum Funkturm; die Sende-Antennen sind in weiser Voraussicht noch jetzt in der Turm-Spitze.



Morgenmagazin live auf dem Marktplatz

Viel wichtiger aber war es sicher, den zentralen Fragen freien Radios etwas mehr Öffentlichkeit einzuräumen, als üblich:

Wer hat wie und mit welcher Motivation Zugriff auf das Medium Hörfunk?

Wer kann wie und wo dieses Angebot nutzen?

Wo ist der Ort von Radio?

Was bewirkt mediale Öffentlichkeit im „Begleitmedium“ Hörfunk?



Corax-Außenstudio auf dem Marktplatz

Die Frage, wie wohl die Zukunft des Radios denn nun aussehen wird, wurde während des Festivals oft gestellt. Bezeichnenderweise waren die Fragenden meist Vertreter einer medialen Öffentlichkeit, die ihre Existenz über die bezahlbare Nachfrage nach Infotainment legitimiert. Die meistgegebene Antwort war allerdings, dass der Wert des Festivals nicht in der Antwort, sondern in der Möglichkeit zum Fragen liegt.

In einer Situation, in der das „gesicherte“ Faktum Information als vermeintlich beruhigendes Vademecum verkäuflich ist, verschwinden die Fragen lautlos und unbemerkt. Wenn also RadioREVOLTEN mit mehr als 50 HelferInnen und mehr als 200 beteiligten RadiomacherInnen und KünstlerInnen eines zu bewegen vermochte, dann eben genau diese Matrix.

coloRadio bald mit mehr Sendezeit?

Man soll den Tag bekanntlich nicht vor dem Abend loben. Dennoch: Wir sind ganz nah dran. coloRadio in Dresden sendet demnächst 49 Stunden in der Woche, statt bislang vier. Und zwar auf 98,4 und 99,3 MHz, dort wo sich derzeit Apollo bemüht, Klassik und Jazz auch noch den letzten Zahn zu ziehen.

Das haben wir schriftlich, vom Geschäftsführer der zuständigen Landesmedienanstalt (SLM), persönlich unterschrieben. Doch Vorsicht ist geboten. Noch sind die für unsere Sendezeiterweiterung notwendigen Verträge nicht unter Dach und Fach.

Doch geht alles glatt, können wir vielleicht schon Ende November tatsächlich feiern. Bis dahin machen wir aber unverdrossen weiter, senden weiterhin jeden Donnerstag ab 20 Uhr auf 100,2 Mhz.

Eigentlich stehen uns per Gerichtsbeschluss mehr als 20 Wochenstunden zu. Doch die Landesmedienanstalt verschleppt seit Jahren die Umsetzung des Urteils.

coloRadio im Exil

Um Druck auf die Anstalt auszuüben, haben wir die Kampagne „coloRadio im Exil“ gestartet. Dort wollen wir möglichst oft und möglichst lange bei möglichst vielen anderen Sendern senden. Sozusagen im Exil - also auch bei Euch - weil wir es bei uns ja nicht können.

Konkret haben wir schon Kooperationen mit den anderen sächsischen freien Radios ausgehandelt und

senden bereits zusätzlich „im Exil“ in Chemnitz und Leipzig, auf den Frequenzen von Radio T und Radio blau. Schließlich sind die vier Stunden mindestens 45 zu wenig.

Deshalb unsere konkrete Bitte:

Könntet ihr uns für einen begrenzten Zeitraum Sendezeit für Verfügung stellen, die wir mit vorproduzierten Sendungen füllen können? Wie oft, hängt von euch ab. Entweder einmal in der Woche, alle 14 Tage, das hängt auch von Eurer Situation ab.

Rein praktisch liefere das so, dass wir einen Pool von Sendungen über ein GMX-Postfach ins Netz stellen und ihr sie euch runterladen könnt. Das macht uns wenig Mühe und euch auch. Den Pool würden wir regelmäßig aktualisieren. Denkt doch mal drüber nach.



Wenn ihr weitere Infos braucht, ruft einfach an, entweder im Büro unter: 0351/3179225 oder schreibt an coloradio[at]gmx.de

(coloRadio, Dresden)

notwendig zu sein. Wie aber kann diese Selbstorganisation aussehen? Und wann wird sie selbst zum Apparat?

Die Diskussion am Samstag soll am späten Nachmittag übergehen zu „Find the Feedback“, eine Übung in abweichendem und rätselhaftem Verhalten in der Hamburger City.

Die Geschichte des FSK

Das Freie Sender Kombinat entstand Anfang der 90er Jahre aus den Zerfallsprodukten von Radio St Pauli. Radio St. Pauli sollte als autonom organisiertes Radio durchgesetzt werden – u.a. ohne Verantwortliche im Sinne des Presserechts – aber dieses Vorhaben scheiterte; der politische Druck war nicht hoch genug. Die Beteiligten zerstritten sich. Es entstanden Radio St. Paula und Radio Loretta, die sich 1992 mit einer Gruppe von der Universität – Uniradio – zusammengen haben, um sich als Freies Sender Kombinat erneut und unter anderen Vorzeichen für freiwerdende Frequenzen zu bewerben. Dabei war eines der entscheidenden Argumente die Heterogenität der beteiligten Gruppen, die um zwei weitere – Stadtteilradio und Forumradio – vervielfältigt wurde.

Aus der unabhängigen, operaistisch beeinflussten Linken kommend, war die Ablehnung gegenüber allen parteihaften, apparativen und sektenhaften Organisationen ebenso klar, wie – angesichts dem gesamten Zerfall der autonomen Bewegung – die Notwendigkeit einer Kritik bisheriger linker (Identitäts-)Politik und der genauen Analyse ihres Scheiterns. Die kollektive Produktion des Radioprogramms sollte gegenseitiger Kritik und einem Schlauerwerden dienen, durch das langfristig die Reorganisation der Unzufriedenheit möglich werden sollte. Zugleich ging es darum, mit dem Radio eine Schnittstelle zwischen verschiedenen Subkulturen – Musik, Politik, Kunst – zu erzeugen, die diese nicht nur einander hörbar macht, sondern darüber hinaus deren Wirkungen vervielfältigt.

Dies konnte nur legal und mit transparenten Strukturen passieren: Die verschiedenen Gruppen einigten sich auf einen furchtbar schwierigen Konsens: Zum einen wurde als politisches Gremium, das alle Sen-

debelange entscheidet, ein Delegiertenplenium eingerichtet, das auch den gesetzlichen Auflagen entsprach: Die AnbieterInnengemeinschaft, in der sich aktive AnbieterInnen (die Radiogruppen) und passive AnbieterInnen monatlich treffen. Hier wird die politische Perspektive des Senders, Organisatorisches (wie zuletzt der Umzug) und schließlich alle inhaltlichen Fragen, die nicht in den Redaktionen geklärt werden konnten, diskutiert. Zum zweiten wurde von diesen alltäglichen Arbeitsprozessen (und dem Besitz der Lizenz) das Kapital des Senders getrennt, das von der AG Radio verwaltet wird (sie setzt sich nur aus den Radiogruppen zusammen). Zum dritten wurden Redaktionen (Info, Musik, Wort) gegründet, die Radiogruppenübergreifend die Sendezeit verwalten.

Mit diesem Modell hat FSK 1996 eine Teilfrequenz, 1998 eine 6-Tagefrequenz und seit 2001 eine Vollfrequenz auf der 93,0 MHz bekommen. FSK ist im Tagesbetrieb ausschließlich über seine Fördermitglieder finanziert. Es gibt prinzipiell keine festen Stellen; die Aneignung des Radios läßt sich der mehrheitlichen Ansicht nach nicht von Festangestellten vorantreiben. Die Komplexität der FSK-Struktur, ihr post-autonomer Charakter (Verabschieden schein-basisdemokratischer Prinzipien), ist von Anbeginn kritisiert worden. Zugleich hat sie sich aber insbesondere bei inhaltlichen Debatten (Vorrang der Redaktionen vor der AnbieterInnengemeinschaft, kontinuierliche, verbindliche Diskussion) bewährt.



LIGNA in Aktion

Freie Radios am Ende?

Die Novellierung des Hessischen Privatrundfunkgesetzes (HPRG) gefährdet die Zukunft von NKL in Hessen

Bereits im letzten Rundbrief schrieben wir von Verzögerungen der Lizenzverlängerung für freie Radios in Hessen.

Mittlerweile sind Pläne der Hessischen Landesregierung zur Novellierung des Hessischen Privatrundfunkgesetzes (HPRG) allmählich bekannt geworden und lassen Schlimmes befürchten: Der Gesetzentwurf sieht Änderungen vor, die die Finanzierung der sieben Nichtkommerziellen Lokalradios (NKL) in Hessen existenziell gefährden.



Radio Unerhört Marburg

Bisher verfügen die Stationen über Sendelizenzen bis zum 31.12.2007. Die Lizenzen wurde von der Landesanstalt für Privaten Rundfunk (LPR) erteilt. Grundlage der Lizenz ist § 40 HPRG, nach der NKL im Interesse der Meinungsvielfalt zugelassen werden kann. Die Sendelizenz ist Grundlage für den Anspruch auf Fördermittel, die die LPR zur Verfügung stellt. Die Mittel stammen aus den Rundfunkgebühren (GEZ) und betragen 66.500 Euro pro NKL und Jahr zur Finanzierung der laufenden Ausgaben. Inklusive weiterer kleinerer Beträge (etwa zur Aus- und Fortbildung oder Studioteknik) bekommen die NKLs jährlich etwa 75.000 Euro von der LPR und decken somit über 75% ihrer Ausgaben über diese Mittel.

Der nun vorliegende Änderungsentwurf des HPRG sieht zwar keine Änderungen an der Lizenzgrundlage für NKL im §40 vor, lässt aber gravierende Einschränkungen an der Finanzierung befürchten. Geplant sind demnach Änderungen der in den §§ 51 und 57 HPRG geregelten Aufgabenzuweisungen der LPR Hessen sowie daraus folgend der Zweckbestimmung der finanziellen Förderung durch die LPR. Im Kern deuten die Vorschläge auf die Zusammenlegung der bisher getrennten Bereiche NKL, Offene Kanäle und Medienkompetenz hin. Insofern würde NKL hier nur noch als Form von Medienkompetenzförderung (im Sinne präventiven Jugendmedienschutzes) definiert - und hätte ausschließlich in dieser Hinsicht Ansprüche auf Fördermittel.

Das der LPR für diese Zwecke zur Verfügung stehende Budget würde um ca. 40% sinken. In der Folge davon müssten die NKLs mit einer erheblichen, vielleicht sogar vollständigen Kürzung der Förderung von Sach- und Personalkosten rechnen.

Das Gesetzgebungsverfahren soll nach den Vorstellungen der Landesregierung in diesem Herbst zügig vorstatten gehen, die erste Lesung fand im Landtag bereits Mitte September statt.



Rundfunk Meissner

Inzwischen ist eine öffentliche Anhörung vor dem Hauptausschuss für den 29. November anberaumt worden, für die alle NKLs zur Stellungnahme eingeladen wurden und diesen Termin auch wahrnehmen wollen. Sollte es aber noch Spielraum für Änderungen am Gesetzentwurf geben, dann wird sicherlich nicht dieser Showtermin entscheidend sein. Stattdessen betreiben die RadiomacherInnen intensive Lobbyar-

beit mit zahlreichen Einzel- und Gruppengesprächen und versuchen die Öffentlichkeit mittels Presse und direkter Aktion zu informieren und zu mobilisieren.

Zwischen den Freien Radios bestand schon recht schnell Konsens darüber, dass die geplanten §§ 51 und 57 nicht wie vorgesehen geändert werden dürften. Vielmehr müssten die NKLs weiterhin als Radioprogrammveranstalter definiert und gefördert werden und nicht als medienpädagogische Zentren. Zweitens müsste die Finanzierung mindestens in der bisherigen Form und Höhe sichergestellt werden. Zudem sollte den NKLs auch eine Perspektive für die digitale Radiozukunft gesichert werden.



Radio Darmstadt

Nach den bisherigen Erfahrungen aus vielen Gesprächen mit LandespolitikerInnen, aber auch entsprechenden öffentlichen Statements deutet sich an, dass zumindest einige Abmilderungen der gesetzlichen Änderungen möglich sind. Zumindest gibt es deutliche Aussagen aus dem rot-grünen Spektrum, dass die Existenzgrundlagen für 'Bürgermedien' nicht angetastet werden dürften. Ob sich dahinter mehr verbirgt als schon ein vorzeitig begonnener Landtagswahlkampf für 2008, bleibt abzuwarten. Aus CDU-Kreisen gibt es unterschiedliche Rückmeldungen, die darauf hindeuten, dass es bezüglich Informationsstand und Meinungsbildung über NKL noch keinen Konsens gibt.

Die medienpolitischen Intentionen des Gesetzentwurfs liegen wohl vor allem in einer stärkeren Förderung

der kommerziellen Medienwirtschaft ('Investitionen statt Konsum'), die eben auch auf Kosten demokratischer Partizipationselemente geht. Dabei könnten die Offenen Fernsehkanäle sogar noch stärker betroffen sein als die NKLs.

Wie es nach der Gesetzänderung weitergeht, ist relativ offen. Mit Sicherheit müsste dann die LPR ihre Förderrichtlinien im Sinne der gesetzlichen Vorgaben überarbeiten.

Vorerst können Hessens Freie Radios zumindest davon ausgehen, für 2007 noch Planungssicherheit im Sinne der bisherigen Regelungen zu haben.

(Steffen Käthner, Radio Unerhört)



Das nichtkommerzielle Lokalradio für Frankfurt und Umgebung

Auswirkungen der Novellierung des Hessischen Privatrundfunkgesetzes

Mehr Informationen dazu:
www.radio-rum.de/hprg

Unterschreibt die Online-Petition:
www.radio-rum.de/petition